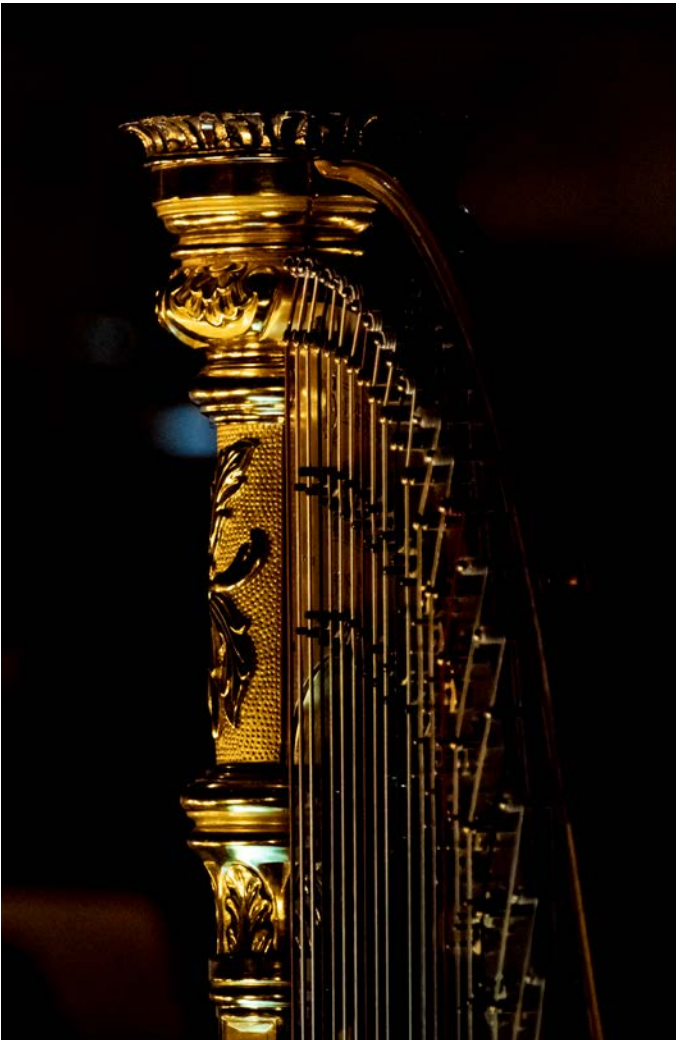


**GÜRZENICH  
ORCHESTER  
KÖLN**

# Saitenspiel

**TOURNIER  
GENZMER  
RIHM  
STRAWINSKY  
RAVEL**



# Saitenspiel

- 8' **Marcel Tournier**  
*Féerie – Prélude et danse*  
für Harfe und Streichquartett  
1912  
Très modéré – Allegro – Allegretto scherzando –  
Modérément expressif – Chaleureux –  
Très animé
- 15' **Harald Genzmer**  
*Septett GeWV 350*  
für Harfe, Flöte, Klarinette, Horn, Violine,  
Viola und Violoncello  
1944  
Ruhige Viertel – Lebhaft  
Ruhig fließend – Bewegt – Langsam  
Lebhaft
- 12' **Wolfgang Rihm**  
*En plein air*  
für Flöte, Klarinette, Harfe und Streichquartett  
2005  
Prélude 1: Tranquillo, sempre un poco rubato  
Interlude 1: Lento – Subito animato  
Prélude 2: Allegretto leggiero  
Interlude 2: Lento  
Prélude 3: Andante – Allegro moderato

- 1'30 **Igor Strawinsky**  
*Epitaphium*  
für Flöte, Klarinette und Harfe  
1959  
»Für das Grabmal des Prinzen Max Egon zu Fürstenberg«
- 11' **Maurice Ravel**  
*Introduction et Allegro*  
für Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett  
1905  
Très lent – Allegro
- Antonia Schreiber** Harfe  
**Brina Kafol Zust\*** Flöte  
**Blaž Šparovec** Klarinette  
**Egon Hellrung** Horn  
**Jordan Ofiesh** Violine  
**Marie Šparovec** Violine  
**Antje Kaufmann** Viola  
**Katharina Apel-Hülshoff** Violoncello

**Sa 10.10.20** 15 Uhr  
Kölner Philharmonie

\*Gast

# Schatten, Wolken, Licht

VON  
MARIE  
KÖNIG

»Was also liebst du, du sonderbarer Fremdling?«  
– »Ich liebe die Wolken ... die Wolken, die  
vorüberziehen ... dort drüben ... dort drüben ...  
die wunderbaren Wolken!«

Mit aufgerissenen Augen und einem ausgestreckten Arm, der auf den Himmel deutet, kann man sich den Fremden in Charles Baudelaires Gedicht »L'Étranger« vorstellen. Ihm sind die Wolken näher als Mutter und Vater, sie liegen ihm mehr am Herzen als Schönheit und Gold. Er liebt die Luftgebilde, die auseinandertreiben und sich neu zusammenballen, ein Sinnbild für die Vergänglichkeit des Lebens.

## **Wolfgang Rihm**

\* 13.03.1952 Karlsruhe

*En plein air*

Uraufführung  
13.03.2005  
Badenweiler

Dieses Zitat stellt Wolfgang Rihm an den Anfang der Partitur seines Septetts *En plein air*. Jener Begriff stammt aus der bildenden Kunst: Bei der »Pleinair-Malerei« steht der Künstler draußen, unter freiem Himmel, und

bannt ein Stück Natur auf die Leinwand. Während sich derlei Eindrücke auf einem Gemälde dauerhaft festhalten lassen, ist die Musik stets im Vergehen begriffen.

Dieser Umstand spiegelt sich in der Form des Rihm-Septetts, das aus drei Vor- und zwei Zwischenspielen besteht. Es gibt kein Hauptstück, zu dem hingeleitet wird, vielmehr liegt das Wesen des Werkes in der Überleitung. Beim Hören lässt sich nur schwer eine Struktur oder äußere Form feststellen, eher sind es flüchtige Klangeindrücke, die man staunend vorbeiziehen lassen kann. Die

Harfe, Protagonistin des heutigen Konzerts, klingt hier im besten Sinne fremd. Im Zusammenspiel mit den Holzbläsern ähnelt ihr Klang einer Celesta, im Flageolett schmiegt sie sich an die Streicher. Die voluminösen Tiefen des Instrumentes, seine Zartheit, aber auch seine ruppigen Seiten erkundet Rihm mit lustvoller Experimentierfreude.

Ein Gefühl des nicht Greifbaren vermittelt auch Igor Strawinskys *Epitaphium* aus dem Jahr 1959, das

**Igor Strawinsky**

\* 17.06.1882

Oranienbaum

(Lomonosov)

† 06.04.1971 New York

*Epitaphium*

Uraufführung

17.10.1959

Donaueschingen

nur knapp eineinhalb Minuten dauert.

Strawinsky schrieb es (so der Untertitel)

»Für das Grabmal des Prinzen Max Egon

zu Fürstenberg«, der im selben Jahr

an den Folgen eines Schlaganfalls ver-

storben war. Der Prinz war ein wichtiger

Förderer der Donaueschinger Musiktage,

die sein Vater 1921 mitbegründet hatte.

Strawinsky zählte in den Jahren 1957

und 1958 zu den Ehrengästen des Fürsten

und wurde daher um eine Komposition zu dessen Andenken gebeten.

*Epitaphium* ist eine Antiphon, also ein liturgischer Wechselgesang für drei Instrumente, wobei die Harfe wie aus weiter Ferne erklingt. Auf ihre mystischen Akkorde in den unteren Registern – Strawinsky fand die tiefen Töne der Harfe am schönsten – antworten Klarinette und Flöte. Es entsteht eine Hörwirkung, als ergäbe sich am Grabmal des Prinzen eine Kommunikation der Trauernden mit der Unterwelt, dem Reich der Schatten.



Alexej von Jawlensky  
Abstrakter Kopf:  
Herbstlicher Klang  
1928

An einer etwas anderen Art von Auftragskomposition arbeitete 54 Jahre zuvor Maurice Ravel. Die Klavier- und Harfenbaufirma Érard in Paris hatte ein spezielles Werk bei ihm bestellt – dabei war der französische Komponist mit seinen Gedanken schon bei einer bevorstehenden Flusskreuzfahrt durch die Niederlande, Belgien und Deutschland. Dem Musikkritiker Jean Marnold berichtete er im Juni 1905: »Ich war in den paar Tagen vor meiner Abreise furchtbar beschäftigt wegen eines Harfenstücks, das die Firma Érard bestellt hatte. Nach einer Woche verbissener Arbeit

und drei schlaflosen Nächten konnte ich es recht und schlecht beenden.«

Hört man das Werk heute, klingt es eher, als hätte es der Komponist schon im Liegestuhl auf dem Schiff komponiert. Träge schaukeln sich Flöte und Klarinette mit impressionistisch anmutenden Terzen in die *Introduction*,

dann stimmen Streicher und Harfe mit verträumten Arpeggien, glitzernden Glissandi und verspielten Wellenbewegungen ein.

Ravel breitet die individuellen Klangfarben von Harfe, Holzbläsern und Streichern genüsslich aus: Er stellt ein Motiv vor, reicht es weiter durch die verschiedenen Instrumente und beleuchtet es auf diese Weise immer wieder neu. Dadurch treten die Eigenheiten der Harfe auf wunderbare Weise hervor – und genau das war der Wunsch der Firma Érard, die mit ihrem Kompositionsauftrag ein klares Ziel verfolgte: Bereits 1810 hatte

Sébastien Érard die Doppelpedalharfe entwickelt. Sie ermöglichte endlich das Spiel aller Tonarten des Quintenzirkels. Mit dieser revolutionären Neuerung des Instrumentenbaus, die auch musikhistorisch weitreichende Folgen hatte, dominierte Érard lange Jahre konkurrenzlos den Markt. 1894 aber trat die Firma Pleyel mit einer chromatischen Harfe – sie verfügte über zwei sich kreuzende Saitenebenen – auf den Plan und landete einen Marketingcoup mit einem Kompositionsauftrag an Claude Debussy. Er komponierte für das neuartige Instrument die ganz bewusst auf Chromatik setzenden *Deux Danses pour harpe chromatique et orchestre d'instruments à cordes*, bis heute ein Standardwerk für Harfe. Das konnte Érard nicht auf sich sitzen lassen – und engagierte Debussys Konkurrenten Ravel für eine musikalische »Revanche«. Die chromatische Harfe Pleyels übrigens konnte sich gegen die Doppelpedalharfe nicht durchsetzen, heute werden Debussys *Danses* auf ihr gespielt.

Das Jahr 1905 bildet den Rahmen des heutigen Konzerts: Im selben Jahr wie Ravels *Introduction et Allegro* entstand auch das Eingangsstück, Marcel Tourniers *Féerie*. Das gleichnamige Theatergenre hatte sich bereits um 1800 in Paris entwickelt und war in den folgenden Jahrzehnten berühmt und beliebt geworden. Auf den reich ausgestatteten Theaterbühnen tummelten sich allerlei Zauber gestalten, Feen und Sylphiden, die das Publikum in andere Welten entführten.

Diese Faszination für surreale Geschöpfe und exotische Klänge packte auch Marcel Tournier, der 1879 in Paris geboren und zum erfolg- und einflussreichsten Harfenisten seiner Zeit wurde. Am Conservatoire unterrichtete er die nachfolgende Harfenisten-Generation und gab seine für das Instrument neu entwickelten Techniken zur Erzeugung außergewöhnlicher Klangeffekte weiter.

Im Jahr 1905 schrieb er die *Féerie* für Harfe solo, die in der Folgezeit für verschiedene Besetzungen bearbeitet wurde und heute in der Fassung für Harfe und Streichquartett erklingt. Hier

wird der Spuk federleichter Fabelwesen durch zarte Flageolets und geheimnisvolle, chromatische Skalen hörbar gemacht. Die Feen huschen über die Saiten, geistern durch alle Instrumente und finden sich dann zu einem eleganten Walzer zusammen.

**Marcel Tournier**

\* 05.06.1879 Paris

† 12.06.1951 Paris

*Féerie –  
Prélude et danse*

Uraufführung  
unbekannt

»Musik soll vital, kunstvoll und verständlich sein. Als praktikabel möge sie den Interpreten für sich gewinnen, als erfassbar sodann den Hörer.« Diese weniger märchenhafte, vielmehr bodenständige Maxime verfolgte Harald Genzmer in seinen Werken. Geboren im Jahr 1909 in Blumenthal bei Bremen, saß er als Kind gerne unter dem Flügel und hörte seiner Mutter zu, wie sie Mozart, Haydn oder Beethoven spielte. Sein größtes musikalisches Schlüsselerslebnis hatte er aber, als er das erste Mal ein Orchester hörte. Auf dem Programm stand

Richard Strauss' *Alpensinfonie*, wie Genzmer in einem Interview im Bayerischen Rundfunk erzählte: »Das hat natürlich auf mich als Kind einen ungeheuren Eindruck gemacht. Ich habe gebettelt und gebettelt, so wie ein Kind überhaupt nur betteln kann, dass ich am nächsten Sonntag wieder hingehen durfte, denn an dem Tag wurde das Werk wiederholt. Ich bin noch einmal hingegangen und war völlig überrascht, dass ich jeden Ton kannte. Ich wusste ja gar nicht, dass ich für Musik begabt war.«

Sein musikalisches Gedächtnis und die schnelle Auffassungsgabe bildete

**Harald Genzmer**

\* 08.02.1909

Blumenthal (Bremen)

† 16.12.2007 München

Septett

Uraufführung  
unbekannt

Genzmer im Studium bei Paul Hindemith in Berlin weiter aus. Um seinen Lebensunterhalt zu finanzieren, trat er als Klarinettist mit Schlager- und Tanzmusik-Ensembles auf. Von Hindemith übernahm der Hochbegabte die Meinung, Musik müsse handwerklich sauber gearbeitet

und auch für Laien zugänglich sein. In seinem Septett für Harfe, Flöte, Klarinette, Horn, Violine, Viola und Violoncello hört man neben diesen praktischen Aspekten eine tiefe Emotionalität und Genzmers Leidenschaft für romantischen Schmelz.

Der erste Satz (»Ruhige Viertel«) beginnt nachdenklich mit mehreren ineinander verschränkten Melodien. Auf einmal ein freudiger Aufschrei: Mit der Spielanweisung »Lebhaft« ändern sich Taktart und Atmosphäre vollständig und das erste Harfensolo erklingt ganz frei und heiter. Nach zahlreichen melodischen Entwicklungen und



Modulationen endet der Satz in fröhlichem Es-Dur. »Ruhig fließend« und nachdenklich präsentiert sich der zweite Satz, in dem neben der Harfe auch Klarinette und Flöte als Solisten auftreten. Mit resoluten Punktierungen und hochdramatischen Passagen erinnert er stellenweise an Filmmusik. Ein lustiger Tanz im Dreivierteltakt beschließt das Septett: Dieser dritte Satz wird bestimmt von einer Unisono-Melodie, die scheinbar nicht enden will und manchmal wie ein volkstümliches Kinderlied klingt. Staccati und Tonrepetitionen treiben den Satz voran, bis er ganz ruhig und versöhnlich ausläuft.

Harald Genzmers Musik feiert die Lust am Spielerischen, an originellen Ideen und schwelgerischen Harmonien. Bei aller Verständlichkeit ist sie nie banal – sondern regt vielmehr dazu an, neue Welten des Klangs zu entdecken.



# Schumann at his best



↓  
F.A.Z.

## Symphonies 1&4

GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN FRANÇOIS-XAVIER ROTH

PERFEKTER KLANG DURCH SUPER-AUDIO-CD  
UND HIGH-RES-DOWNLOAD. STREAMING BEI  
APPLE MUSIC, SPOTIFY, QOBUZ, IDAGIO,  
AMAZON, DEEZER UND TIDAL

[MYRIOSMUSIC.COM](http://MYRIOSMUSIC.COM)



# BIOGRAFIEN

**Antonia Schreiber** ist bis heute voller Enthusiasmus für ihr Instrument, seine musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten und sein breites Klangspektrum. Im Alter von 11 Jahren erfüllte sich für sie ein Traum, als sie mit dem Harfenspiel begann. Später studierte sie bei renommierten Lehrern wie Helga Storck in München, Charlotte Balzerei in Wien und Germaine Lorenzini in Lyon. Wichtige Impulse erhielt sie auch von François Leleux, Cristina Bianchi, Isabelle Moretti und Sarah O'Brien. Antonia Schreiber ist Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe. Von 2008 bis 2011 spielte sie an der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern. Seit 2013 ist Antonia Schreiber Solo-Harfenistin im Gürzenich-Orchester Köln. Im Oktober 2020 erscheint ihre gemeinsam mit Alja Velkaverh, der Soloflötistin des Gürzenich-Orchesters, aufgenommene Duo-CD *Pan und Apoll – Wassermusik für Flöte und Harfe* bei Hänssler Classic.

**Brina Kafol Zust** erhielt ihren ersten Flötenunterricht bei Natasa Hladnik und Matej Grahek in ihrer Heimatstadt Ljubljana, Slowenien. Danach wechselte sie zu Wolfgang Schulz an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Ihr Masterstudium schloss sie bei Erwin Klambauer in Graz ab. Künstlerische Impulse erhielt sie von renommierten Musikern wie Emmanuel Pahud, Robert Aitken, Gaspar Hoyos, James Galway und Felix Renggli. Brina Kafol Zust gewann zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben. Im Jahr 2008 wurde sie als Soloflötistin in das Slowenische Rundfunk-Sinfonieorchester aufgenommen. Als Aushilfe hat sie bei verschiedenen Orchestern gespielt, unter anderem bei den Berliner Philharmonikern, der Slowenischen Philharmonie, dem Radio-Symphonieorchester Wien und seit vier Jahren beim Gürzenich-Orchester Köln. Als aktive Kammermusikerin gehört sie dem Duo *Artemus* (Flöte und Harfe) und dem Trio *Kairos* (zwei Flöten und Klavier) an.

**Blaž Šparovec** wurde in Slowenien geboren und studierte in Ljubljana bei Andrej Zupan und in Berlin bei François Benda. Als Solist und Kammermusiker gewann er verschiedene Preise, darunter den 1. Preis beim Carl Nielsen International Competition 2019. Er war Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes sowie der Republik Slowenien. Solistisch trat Blaž Šparovec mit zahlreichen Orchestern auf, darunter das Slovenian National Philharmonic Orchestra, die Düsseldorfer Symphoniker, die St. Petersburg Academic State Capella, das RTV Slovenia Symphonic Orchestra sowie verschiedene Kammerorchester. 2015 veröffentlichte er seine Debüt-CD *Enter Clarinet* mit Werken von Debussy, Weber, Rossini, Denisov und Penderecki. Seit 2015 ist Blaž Šparovec Solo-Klarinettist des Gürzenich-Orchesters und unterrichtet an der Universität der Künste Berlin.

**Egon Hellrung** erhielt seinen ersten Hornunterricht im Alter von acht Jahren an der Musikschule Leinefelde und später an der Spezialschule für Musik in Weimar. Ebenfalls in Weimar studierte er an der Musikhochschule bei Karl Biehlig. Nach verschiedenen Auszeichnungen bei Wettbewerben und einem Diplom in Budapest war er fünf Jahre lang Solo-Hornist der Deutschen Staatsoper Berlin. Von dort kam er 1985 als Solo-Hornist zum Gürzenich-Orchester Köln. Gastspiele führten ihn nach Japan und in die USA, Solo-konzerte gab er in Berlin und Köln. Außerdem war er an zahlreichen CD-Produktionen, zum Beispiel mit den Westdeutschen Bläser-solisten, beteiligt.

**Jordan Ofiesh**, gebürtiger Kanadier, begann im Alter von drei Jahren mit dem Violinspiel. Während seiner bisherigen Laufbahn hat er weltweit an Meisterkursen teilgenommen und zahlreiche Konzerte gegeben. 2011 schloss er sein Studium bei Ann Elliott-Goldschmid an der University of Victoria ab. Daraufhin folgten intensive Studien bei Burkhard Godhoff in Frankreich, die ihn maßgeblich dahingehend beeinflussten, eine Orchesterkarriere anzustreben. In Kanada war Jordan Ofiesh Preisträger zahlreicher Wettbewerbe und Musikfestivals. Als Orchestermusiker und Solist trat er unter anderem mit dem Victoria Symphony Orchestra auf. 2012 kam er nach Deutschland und war zunächst Akademist beim Hessischen Staatsorchester Wiesbaden, bevor er 2013 als stellvertretender Konzertmeister zum Gürzenich-Orchester Köln wechselte.

**Marie Šparovec**, geboren 1989, wuchs im französischen Limoges auf und nahm dort ihren ersten Geigenunterricht bei Zacharia Zorin. Sie studierte an der *Musikene* in San Sebastian, Spanien, bei Keiko Wataya und an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart in der Klasse von Anke Dill. Während ihrer Studienzeit sammelte Marie Šparovec wertvolle Erfahrungen in verschiedenen Orchestern, beispielsweise beim Orquesta Sinfónica de Euskadi, beim Kammerorchester Stuttgart, beim Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, im Rundfunkorchester Saarbrücken und im Radiosinfonieorchester des SWR Stuttgart. Seit September 2015 ist Marie Šparovec Stimmführerin der 2. Violinen im Gürzenich-Orchester Köln.

**Antje Kaufmann** studierte an der Musikhochschule Köln Viola bei Rainer Moog und Kammermusik beim Amadeus- und beim Alban Berg-Quartett. Während ihres Studiums war sie unter anderem Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie und des Orchesters des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Schon während ihres Studiums, das sie mit dem Konzertexamen abschloss, war sie beim Philharmonischen Orchester Dortmund tätig. 1996 wechselte sie zum Gürzenich-Orchester und tritt seither regelmäßig mit verschiedenen Kammermusikensembles auf.

**Katharina Apel-Hülshoff** studierte bei Christoph Henkel in Freiburg und als Stipendiatin ein Jahr lang an der Eastman School of Music in Rochester (New York) bei Paul Katz, dem Cellisten des Cleveland-Quartetts. Ihr Konzertexamen legte sie bei Christoph Richter an der Folkwang-Hochschule Essen ab. Katharina Apel-Hülshoff besuchte Meisterkurse bei Steven Isserlis und Anner Bylisma und war Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie sowie Stipendiatin der Landesstiftung Rheinland-Pfalz Villa Musica. Sie spielte als 2. Solocellistin der Königlichen Philharmonie von Flandern, Antwerpen, und war Mitglied des Het Brabants Orkest in Eindhoven sowie des WDR Sinfonieorchesters Köln. Seit Januar 2008 ist sie Mitglied des Gürzenich-Orchester Köln. Die leidenschaftliche Kammermusikerin ist Initiatorin und künstlerische Leiterin des Kammermusikfestes Kloster Kamp und seit 2010 Mitglied im Martfeld Quartett.

**So 25.10.20** 11 + 14 Uhr  
**Mo 26.10.20** 17 + 20 Uhr  
**Di 27.10.20** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Béla Bartók**  
Rumänische Volkstänze  
1915/17

**Wolfgang Amadeus  
Mozart**  
Klarinettenkonzert A-Dur  
1791

**Edvard Grieg**  
*Aus Holbergs Zeit*  
Suite im alten Stil für  
Streichorchester  
1884

**Blaž Šparovec**  
Klarinette  
**Natalie Chee**  
Violine und Leitung

€ 43/34/27/18/14/9



[originale.go-tickets.de](http://originale.go-tickets.de)

**Sa 07.11.20**  
15 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Johannes Brahms**  
Klarinetten trio a-Moll  
1891

**Robert Schumann**  
Klavierquartett Es-Dur  
1842

**Kristian Bezuidenhout** Klavier  
**Oliver Schwarz** Klarinette  
**Natalie Chee** Violine  
**Nathan Braude** Viola  
**Bonian Tian** Violoncello

In Kooperation mit KölnMusik

€ 30

**So 08.11.20** 11 + 14 Uhr  
**Mo 09.11.20** 17 + 20 Uhr  
**Di 10.11.20** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Ludwig van Beethoven**  
Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93  
1811/12

**György Ligeti**  
Poème symphonique  
1962

**Ludwig van Beethoven**  
Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll  
1803

**Kristian Bezuidenhout**  
Klavier  
**François-Xavier Roth**  
Dirigent

€ 43/34/27/18/14/9



[gesang.go-tickets.de](http://gesang.go-tickets.de)

**DIE CD AB DEM  
16.10.2020**



pan  
apoll +

**ANTONIA SCHREIBER UND  
ALJA VELKAVERH**  
SPIELEN MUSIK VON  
**BERTHOMIEU TAKEMITSU ANDRÈS ALWYN  
CRAS BOZZA DEBUSSY ZABEL**

HAENSSLERPROFIL.DE

# Impressum

**Marie König** studierte Musikjournalismus an der Technischen Universität Dortmund bei Holger Noltze. Als freie Autorin arbeitet sie unter anderem für Deutschlandfunk und WDR. Seit September 2019 gehört sie dem Moderatorenteam der wöchentlichen Live-Sendung »Musikjournal« im Deutschlandfunk an. Am Aalto-Theater in Essen war Marie König in der Pressearbeit für die Sparten Musiktheater, Philharmoniker und Konzert tätig. Beim Gürzenich-Orchester Köln, den Duisburger Philharmonikern, dem Beethovenfest Bonn und weiteren Kulturinstitutionen hält sie Konzerteinführungen, leitet Workshops und moderiert verschiedenste Veranstaltungen.

**Herausgeber**

Gürzenich-Orchester Köln  
Bischofsgartenstraße 1  
50667 Köln  
Stefan Englert  
(Geschäftsführender Direktor)

**Redaktion**

Dr. Volker Sellmann

**Textnachweis**

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

**Bildnachweis**

S. 3, 24: Holger Talinski

S. 9: akg-images

S. 15: Marco Borggreve

**Gestaltung**

nodesign.com

**Druck**

rewi druckhaus  
Reiner Winters GmbH  
Wiesenstraße 11, 57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln

**WDR 3**

Köln  
Philharmonie

SAISON  
20/21  
SAITENSPIEL

